

A. STAATSRECHTLICHE ENTSCHEIDUNGEN
DES CONTESTATIONS DE DROIT PUBLIC

Erster Abschnitt. — Première section.

Bundesverfassung. — Constitution fédérale.

I. Rechtsverweigerung. — Déni de justice.

19. Urtheil vom 17. April 1885
in Sachen Rosasco.

A. Angelo Rosasco, Handelsmann, von Maconesse (Italien), siedelte nach mehrjährigem Wohnsitz im Kanton Luzern nach Nisch (Kantons Zug) über. Dort wurde der Konkurs über ihn eröffnet und durchgeführt, worauf Seitens der Massaturatel bei den zugerischen Behörden Strafantrag gegen ihn wegen leichtsinnigen Fallimentes gestellt wurde. Der daraufhin erhobenen Strafklage setzte indes der Angeklagte die Einrede der Inkompetenz der zugerischen Gerichte entgegen und der Vertreter der als Privatklägerin aufgetretenen Massaturatel erkannte diese Einwendung als begründet an, während dagegen die Staatsanwaltschaft die zugerischen Gerichte als kompetent erachtete. Durch Entscheidung vom 10. November 1884 erkannte das Strafgericht des Kantons Zug, in Erwägung,

„daß gemäß § 2 Article 1 des Strafgesetzes bezüglich der Anwendung des Gesetzes nur die auf dem Gebiete des Kantons begangenen strafbaren Handlungen beurtheilt werden ;

„daß unbestrittenermaßen laut Aufrechnung diejenigen Forderungen, durch welche der Angeklagte zum Konkurse getrieben wurde, im Kanton Luzern entstanden sind, daher auch dem luzernischen Gerichte die Frage zur Beurtheilung vorgelegt werden muß, ob und inwieweit der Angeklagte sich dadurch eines Vergehens schuldig gemacht habe“:

„das zugerische Strafgericht sei nicht kompetent zur Frage des leichtsinnigen Fallimentes.“

Dagegen erklärte sich das Gericht als zuständig zur Beurtheilung einer gleichzeitig erhobenen Strafflage wegen Uebertretung des Generalarrestes und sprach den Angeklagten von dieser Anklage frei.

B. Hierauf stellte die Kantonsgerichtskanzlei von Zug, Namens der Massafuratel Rosasco, bei der Staatsanwaltschaft des Kantons Luzern das Gesuch, diese möchte gegen Rosasco die Strafunterforschung wegen leichtsinnigen Fallimentes einleiten. Das luzernische Kantonalverhöramt wies aber durch Verfügung vom 22. Dezember 1884 die Führung der Untersuchung wegen Inkompetenz ebenfalls von der Hand und diese Verfügung wurde auch von der Kriminal- und Anklagekammer des luzernischen Obergerichtes gutgeheißen. Daraufhin rekurrierte die Massafuratel im Fallimente des A. Rosasco wegen Rechtsverweigerung an das Bundesgericht, suchte indeß, nachdem das Obergericht des Kantons Luzern diesem Rekurse die Einwendung entgegengestellt hatte, der kantonale Instanzenzug sei noch nicht erschöpft, da gegen die betreffenden Verfügungen des Verhöramtes und der Anklage- und Kriminalkammer Beschwerde an das Obergericht statthaft sei, um Siftirung der Entscheidung nach zum Zwecke, vorerst die Entscheidung des kantonalen Obergerichtes anzurufen. Sie wendete sich auch wirklich an das Obergericht des Kantons Luzern; letzteres wies aber durch eine eingehend begründete Entscheidung vom 11. März 1885 die Beschwerde ab, weil keiner derjenigen Fälle vorliege, in welchen nach der luzernischen Gesetzgebung außerhalb des Kantonsgebietes begangene strafbare Handlungen im Kanton zu verfolgen seien und weil das Vergehen des leichtsinnigen Bankrottes erst mit dem Konkursausbruche über den Schuldner verübt, d. h. zum Ab-

schlusse gelangt sei, so daß in casu der Begehungsort des Delictes im Kanton Zug sich befinde; darauf, wo die einzelnen Schulden kontrahirt worden seien, könne nichts ankommen.

C. Nunmehr erneuerte die Massafuratel im Fallimente des A. Rosasco ihre Beschwerde beim Bundesgerichte; sie führte aus: Es sei selbstverständlich, daß entweder das zugerische oder das luzernische Gericht kompetent sein müsse und es liege daher, da die Gerichte beider Kantone sich als inkompetent erklären, ein negativer Kompetenzkonflikt vor. Sie beantrage daher: Es möge das Bundesgericht diesen Kompetenzkonflikt auf gutschneidende Weise lösen und jenes Gericht, welches es für zuständig erachte, zur Ausübung des Richteramtes in dieser Sache verhalten. Nach der Ansicht der Rekurrentin sei der Gerichtsstand der Begehung im Kanton Luzern begründet.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Da offenbar entweder die Gerichte des Kantons Luzern oder diejenigen des Kantons Zug zur Beurtheilung der Strafflage gegen A. Rosasco wegen leichtsinnigen Bankrottes zuständig sind, nun aber die Gerichte beider Kantone sich als inkompetent erklärt haben, so liegt ein negativer Kompetenzkonflikt zwischen Kantonen vor, welcher in seinen Folgen zu einer Justizverweigerung führen muß. Das Bundesgericht ist daher, gemäß konstanter bundesgerichtlicher Praxis, zur Beurtheilung der Beschwerde kompetent.

2. Die Strafgesetze gegen leichtsinnigen Bankrott, insbesondere auch das zugerische (§ 129 des zugerischen Strafgesetzbuches) und das luzernische (Polizei- und Strafgesetzbuch § 106 Absatz 2) bedrohen nun nicht die zum Thatbestande des erwähnten Vergehens geforderten Handlungen übler Vermögensverwaltung (wie leichtsinniges Kontrahiren von Schulden u. dgl.) an und für sich, als einzelne, mit Strafe, sondern sie machen deren Strafbarkeit vom Ausbruche des Konkurses resp. von der Zahlungseinstellung abhängig; erst nach eingetretenem Konkurse resp. erfolgter Zahlungseinstellung ist der Schuldner wegen dieser Handlungen strafrechtlich verantwortlich und es werden dieselben alsdann als eine Einheit, als das Eine Delikt des leichtsinnigen oder fahrlässigen Bankrottes, behandelt und geahndet. Dieses Delikt ist

also nicht vor dem Konkursausbruche, sondern erst mit diesem vollendet und daher, als am Orte des Konkursausbruchs begangen, auch dort zu verfolgen.

3. Demnach erscheint die Beschwerde, soweit sie sich gegen die Entscheidungen der Luzernischen Gerichte richtet, als unbegründet. Allein auch gegenüber den zugerischen Gerichten kann von Guttheilung der Beschwerde zur Zeit nicht die Rede sein. Denn es fällt hier in Betracht, daß das zugerische Strafgericht, indem es sich inkompetent erklärte, nicht entgegen, sondern gerade entsprechend dem Antrage der als Privatklägerin aufgetretenen Massakuratel Rosasco erkannt hat und daß daher letztere sich über dessen Entscheidung mit Grund nicht beschweren kann. Sollten dagegen die zugerischen Strafgerichte auch nach den inzwischen erfolgten Entscheidungen der Luzernischen Gerichte und des Bundesgerichtes die Behandlung einer erneuten Strafklage der Rekurrentin wegen Inkompetenz ablehnen, so könnte dann allerdings in Frage kommen, ob nicht eine Justizverweigerung vorliege.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Die Beschwerde wird als unbegründet abgewiesen.

20. Arrêt du 5 juin 1885 dans la cause Tirozzi et consorts.

Les sieurs Tirozzi et Gras-Daubenfeld, la veuve Juge, les mariés Bansac et la veuve Bouvier-Grandpierre sont propriétaires de divers immeubles situés à Genève, rue de la Machine, au bord du Rhône.

Le 27 octobre 1881, le département des Travaux publics, agissant en vertu de la loi du 27 Février 1829 sur les constructions dangereuses ou nuisibles au public, considérant que les appendices existant sur le Rhône, en avant des maisons appartenant aux recourants, en l'île, menacent ruine et présentent des chances imminentes de danger pour le public, par défaut de solidité et pour cause d'insalubrité, signifie

aux dits propriétaires d'avoir à faire démolir, avant la fin de février 1882 et chacun en ce qui le concerne, les appendices dangereux qui sont en saillie sur le Rhône en avant de leurs immeubles, en les prévenant qu'à défaut par eux de se conformer à la présente ordonnance, il serait procédé contre eux suivant les dispositions de l'art. 44 de la loi du 27 Février 1829 précitée.

Au mois de Novembre 1881, Tirozzi et consorts, conformément aux art. 12, 21 et suivants de la dite loi, recoururent au Conseil d'Etat contre l'arrêté du département des Travaux publics.

Le 20 Juin 1882, le Conseil d'Etat, statuant sur le recours présenté par les intéressés et se basant sur un rapport d'architectes délégués par le département pour expertiser les immeubles de l'île, a maintenu et confirmé l'arrêté du 27 Octobre 1881.

Le 11 Janvier 1883, le département des Travaux publics prévient par un arrêté Tirozzi et consorts que, faute par eux d'avoir procédé avant la fin de Janvier 1883 à la démolition des appendices existant sur le Rhône en avant de leurs immeubles, il serait procédé d'office à cette démolition par les soins du département, conformément aux dispositions de la loi de 1829.

Vu la non-observation de cette ordonnance par les intéressés, le département des Travaux publics prend, en date du 9 Février 1883, un arrêté les prévenant que l'architecte cantonal fera procéder d'office à la démolition dès le 12 Février. Le dit jour, des travaux de démolition sont en effet exécutés.

Fondés sur une expertise par eux provoquée, et ordonnée par le président du Tribunal civil, les consorts Tirozzi et Gras-Daubenfeld ouvrent, le 16 Février 1883, à l'Etat de Genève une action tendant à ce qu'il soit condamné à rétablir dans son état primitif l'immeuble des demandeurs, à peine de 100 fr. de dommages et intérêts par jour de retard, et, en outre, à 20 000 fr. de dommages et intérêts pour le dommage déjà causé. Il ne résulte pas des pièces du dossier s'il a été